



Agnes Klein*
Pécs

Geschichte der deutschsprachigen Lehrkraftausbildung in Ungarn zwischen 1777 und 1907

Abstract

The present study examines the history of German-language teacher training from the appearance of the *Ratio Educationis* (1777) till the end of the 19th century. A systemic review of regulations, laws, and curricula enables an examination of the changes in teacher training institutions, including the language of instruction in teacher training. The year 2019 marked the 200th anniversary of elementary-level teacher training for the German minority in Hungary. The most important historical sources examined in this study's qualitative research analysis are curricula, educational laws, and regulations; it also reviews textbooks, timetables, and related publications. An in-depth look at these documents allows us to follow the continuously changing attitudes toward minority teacher training throughout the different epochs of Hungarian education.

Keywords: teacher training, minority education, minority languages, institutions for teacher training

1. Einführung

Die vorliegende Studie untersucht die Geschichte der deutschsprachigen Lehrerbildung seit dem Erscheinen der *Ratio Educationis* (1777) bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Jedoch um die Veränderungen plastisch darzustellen, wollen wir zu Beginn die gegenwärtige Lage der ungarischen Minderheiten¹ erörtern. In Ungarn wird seit der Verfassungsveränderung N. XXXI/1989 und der Verabschiedung des Gesetzes LXXVII im Jahre 1993² über 13 Minderheiten gesprochen. Nach der Volkszählung von 2011 leben zurzeit 644 524

* University of Pécs; e-mail: agnesklein@ymail.com; ORCID: 0000-0001-6108-1914.

¹ In Ungarn wird seit 2011 (CLXXIX) der Begriff Nationalität verwendet, zuvor sprach man über Minderheiten. In dieser Studie werden beide Begriffe als Synonyme verwendet.

² <https://mkogy.jogtar.hu/jogszabaly?docid=99300077.TV> (zuletzt eingesehen 11. 07. 2019.)

Personen im Land, die sich zu einer der 13 Minderheiten angehörig fühlen, was 6,5% der Bevölkerung ausmacht³. Davon macht die Minderheit der Roma (315.583) die größte Gruppe aus, an zweiter Stelle, stehen diejenigen, die sich zur deutschen (185.696) Minderheit bekannten⁴.

Seit dem Mittelalter wurden Deutsche in mehreren Wellen in Ungarn angesiedelt. Im 12. Jahrhundert in der Zips (seit 1920 Teil der Slowakei) und in Siebenbürgen (seit 1920 Teil von Rumänien). Doch ab dem Anfang des 18. Jahrhunderts ließen sie sich in größerer Zahl auch in anderen Teilen des Landes, wie z. B. in Transdanubien nieder. Laut Statistiken machten sie 1720 10% der Gesamtbevölkerung (in etwa 4 Millionen) aus. Ab dem Jahr 1920 sank diese Zahl aufgrund der territorialen Verluste und infolge des Friedensabkommens von Trianon⁵ auf 7,2%. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging ihr Anteil in Ungarn unter anderem infolge der Vertreibung nach Deutschland auf die Hälfte zurück, in etwa auf 250.000 zurück. Die nicht vertrieben⁶ wurden, hatten bis in die Mitte der 1950-er Jahre keine Möglichkeiten, ihre Kultur und Sprache zu pflegen, denn ihr Gebrauch in der Öffentlichkeit (z. B. Schulen) war nicht erlaubt. Die Angst, die Verunsicherung und der Zerfall ihrer Dorfgemeinschaften⁷ verursachten einen Rückgang der Dialekte erst auf die Familienebene, dann einen fast vollständigen Sprachverlust. Diese Tatsache kann in der Tabelle N. 1 (Spalte 3) anhand der Zahlen der Volkszählungen erfasst werden.

Tabelle N. 1 Ungarndeutsche in der Statistik⁸

Volkszählung	Gesamtbevölkerung	Deutsch als Muttersprache	Zugehörig zur deutschen Nationalität
1941	9.316.074	477.057	303.419
1949	9.204.799	22.455	2.617
1960	9.610.044	50.765	–
1970	10.322.099	35.594	–
1980	10.709.463	31.231	11.310
1990	10.374.823	37.511	30.824

³ Man geht eher aus einem Anteil von 8–10% aus, die Angaben einer Volkszählung beruhen auf den eigenen Angaben der Befragten.

⁴ https://www.ksh.hu/docs/hun/xftp/idoszaki/nepsz2011/nepsz_09_2011.pdf. (zuletzt eingesehen 12. 11. 2020.)

⁵ Am 4. Juni 1920 unterschrieb die ungarische Delegation in Trianon den Friedensvertrag mit dem der 1. Weltkrieg abgeschlossen wurde.

⁶ Die ungarische Regierung erhielt die Erlaubnis durch den Artikel 13/1945 (Vereinbarung der Potsdamer Konferenz), die Deutschen auf sogenannte „geordnete, humane Weise“ nach Deutschland auszuweisen. S. Balogh, *A magyar állam és a nemzetiségek. A magyarországi nemzetiségi kérdés történetének jogi forrásai (1848–1993)*, Budapest 2002.

⁷ Kultur und Sprache der Ungarndeutschen blieb eher in den Dörfern erhalten, die in den überwiegend von Deutschen bewohnten Gebieten lebten. Die Menschen, die in Städten lebten, assimilierten sich wesentlich schneller (detaillierter u. a. Á. Klein, *Sprachgebrauch zwischen den beiden Weltkriegen im Kreise der Ungarndeutschen im Komitat Tolnau*, Szekszárd 2013)

⁸ N. Rutsch, G. Sewann, *Geschichte der Deutschen in Ungarn für die 9–12 Klasse*, Pécs 2014, <http://udgeschichte.hu/> (zuletzt eingesehen am: 01.08.2019).

2001	10.198.315	33.792	62.233
2011	9.937.628	38.248	131.951

Negative Erfahrungen hinsichtlich auf Abstammung oder Kultur oder aber eine unterstützende Politik, eine positive gesellschaftliche Wahrnehmung beeinflussen, ob und inwieweit Personen mit einem Minderheitenhintergrund sich als Mitglieder einer Minderheit erkennen lassen wollen. Diese Feststellung kann anhand der Tabelle Nummer 1 belegt werden, denn während sich die Zahl der Bürger*innen, die sich zwischen 1980 und 2011 zur deutschen Nationalität bekannten, in etwa vervierfachte, sank die Zahl der Mitglieder zwischen 1941–1947 drastisch – nicht nur infolge der Vertreibung. In den nächsten Jahrzehnten erhöhte sich kontinuierlich die Zahl derer, die sich wieder zu ihrer ursprünglichen Abstammung bekannten. Die Tatsache, dass sich die Zahl der Deutschen in Ungarn in nur zehn Jahren (zwischen 2001 und 2011) verdoppelte, kann als eine Erfolgsgeschichte bewertet werden. Schaut man sich jedoch die zweite Spalte der Tabelle N. 1 an, sieht man eine andere Tendenz, denn während sich immer mehr Leute wagten ihr Zugehörigkeitsgefühl zum Ungarndeutschtum offen auszudrücken, ging die Zahl derer, die Deutsch als Muttersprache erwarben eindeutig (sie sank zwischen 1941 und 2011 um 80%) zurück. Es kann also auch anhand der Zahlen der Tabelle N. 1 und aufgrund der einschlägigen Fachliteratur⁹ behauptet werden, dass die deutsche Sprache¹⁰ in den Familien nicht mehr als Sprache der Kommunikation an die nächste Generation weitergereicht wurde. Kindergärten und Schulen mussten die Übermittlung der deutschen Sprache und der Anbahnung einer Doppelidentität übernehmen. Die Lehrpersonen spielen dabei eine Schlüsselrolle.

Die wichtigsten historischen Quellen vorliegender Studie, die im Verlauf der Arbeit in einer qualitativen Forschung untersucht wurden, sind Lehrpläne, Bildungsgesetze und Vorschriften sowie Lehrbücher und Stundenpläne aber auch Fachbücher über das Thema. Dokumente, die die Bildungspolitik steuern, wurden als Mittel zum Zweck für den Vollzug der Vorhaben der Regierungskreise in den staatlichen und privaten Bildungseinrichtungen betrachtet. Die Dokumente ermöglichen es, den Änderungen in den Einstellungen gegenüber der Ausbildung von Minderheitenlehrkräften in den unterschiedlichen Epochen zu folgen. In diesem Rahmen wird in der Analyse versucht, Manifestationen von Perspektiven in Repräsentationen zu identifizieren, die in den Bildungsdiskursen und -praktiken eingebettet sind. Dies geschieht durch Erkundung

⁹ zum Beispiel: M. Erb, E. Knipf–Kömlösi, *Sprachgewohnheiten bei den Ungarndeutschen Vorergebnisse einer Untersuchung*, [in:] *Beiträge zur Dialektologie des ostoberdeutschen Raumes*, eds. Hutterer, C.-J., Pauritsch G., Graz-Göppingen 1998, pp. 253–265 oder E. Knipf–Kömlösi, *Verlust oder Erhalt? Die große Entscheidung der Ungarndeutschen zur sprachlichen Situation der Ungarndeutschen an Jahrhunderttausendwende*, [in:] *Deutsche in und aus dem mittleren Donaauraum Ortsbezüge*, ed. Hans-Werner Retterath, Freiburg 2001, pp. 135–150.

¹⁰ Ortsdialekte siehe detaillierter u. a. eds. I. Balassa, C. Klotz, K. Manherz, *Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 1*, Budapest, 1975.

der verschiedenen Positionen, die Lehrpläne, Gesetze und Vorschriften in der Regelung eines Unterrichtssystems einnehmen.

2. Minderheiten und ihre Identität

Die am verbreiteten akzeptierte Definition stammt von Capotorti¹¹, nach der „eine Minderheit im Verhältnis zu der übrigen Bevölkerung eines Staates eine zahlenmäßig unterlegene Gruppe in einer nicht beherrschenden Stellung, deren Mitglieder als Staatsangehörige solche ethnischen, religiösen oder sprachlichen Merkmale aufweisen, die sich vom Rest der Bevölkerung unterscheiden und zeigen, wenn auch nur implizit, ein Gefühl der Solidarität, das auf die Bewahrung ihrer Kultur, Traditionen, Religion oder Sprache gerichtet ist.“ Nach Habermas¹² spielen folgende Aspekte bei der Entwicklung der persönlichen Identität eine wichtige Rolle: Sprachgebrauch, Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder Gemeinschaft und die kognitive Organisation ihrer Umwelt. Es geht darum, ob dieser Prozess innerhalb der eigenen Kultur stattfindet oder ob man eine andere Kultur kennen lernt, die die eigene ersetzt. Wenn man bedenkt, dass im letzteren Fall, wenn die Kultur weder im Ganzen noch bruchhaft vererbt wird, führt dies zu ihrer Auflösung, was eine Zusammenarbeit zwischen den Generationen unmöglich macht¹³. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für dieses Miteinander ist die Sprache, denn sie ist auch das auffälligste Merkmal, die sowohl eine Trennung von anderen Nationen, als auch eine Zugehörigkeit zur eigenen Gruppe ermöglicht. Looth jedoch betont, dass sie aber nicht unerlässlich (siehe Tabelle N. 1) ist, hingegen gehört „ein historischer Mythos, der die gemeinsame Identität thematisiert“¹⁴, untrennbar dazu¹⁵. In Ungarn begann die Ausbildung der Nation als Gegenreaktion auf den Erlass von Josef II. aus dem Jahr 1784, der die deutsche Sprache im ganzen Habsburger Reich zur Staatssprache erheben wollte. Die Träger, die gegen diese Sprachverordnung und für die Erneuerung und Standardisierung der ungarischen Sprache kämpften, waren die gebildeten Adeligen, die die ungarische Sprache unter der Leitidee: „In ihrer Sprache lebt die Nation.“ modernisierten und in allen Bereichen des öffentlichen Lebens, wie z. B. Literatur, Wissenschaft einführten. Die ungarischen Adeligen betonten ihre Zugehörigkeit zur ungarischen Kulturnation und grenzten sich dadurch von den anderen Völkern des Reiches ab. So gesehen begann die Ausbildung der ungarischen Nation auf einer sprachlich-kulturellen Ebene.

¹¹ F. Capotorti, *Study of the Rights of Persons Belonging to Ethnic, Religious and Linguistic Minorities*, New York: United Nations 1977, p. 96.

¹² J. Habermas, Zur sozialen Identität, „Télos“, vol. 19, 1974, pp. 91–103.

¹³ J. Berry, et al., *Interkulturelle Psychologie: Forschung und Anwendungen*, Cambridge 1992.

¹⁴ W. Looth, *Europäische Identitäten in historischer Perspektive. Discussion Paper*, Bonn 2002. p. 8.

¹⁵ M. Haller, *Identität und Nationalstolz der Österreicher – Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen – Herausbildung und Transformationen seit 1945 – Internationaler Vergleich*, Wien/Köln/Weimar/Böhlau 1996. p. 51.

3. Reorganisation des Bildungssystems in Ungarn

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts bildeten die „Länder der ungarischen Krone“, das Königreich Ungarn, Kroatien-Slawonien und Siebenbürgen die Hälfte des Territoriums des Habsburgerreichs, wo 43% der Einwohner*innen lebten. Während es 1711 noch von 3,9 Millionen Personen bewohnt war, stieg die Einwohnerzahl bis 1787 auf 9,3 Millionen¹⁶. Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert fanden auf dem Gebiet des Königreichs Ungarn vier bedeutende Kriege statt, die zur Zerstörung von Dörfern und zur Tötung von Menschen führten¹⁷. Hungersnöte und Epidemien folgten auf sie, infolgedessen die Zahl der Bevölkerung weitersank. Ganze Landstriche wurden dadurch unbewohnt, südlich des Maros-Flusses, in Südtransdanubien und entlang der Donau bis zur Region von Pest. Die Große Ungarische Tiefebene hatte eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 1 Person/km²¹⁸. Die Habsburger Herrscher betrachteten es als eine ihrer wichtigsten Aufgabe, die von der Türkenherrschaft befreiten Gebiete zu bevölkern. Eine Kommission wurde eingesetzt, zu deren Spitze 1688 Kardinal Kollonitsch berufen wurde. Dieser legte das „Einrichtungswerk des Königreichs Ungarn in Sachen des Status *politici, cameralis und bellici*“¹⁹ im Jahr 1689 Kaiser Leopold I. vor: „Vor allem sei die Wiederbevölkerung der volklosen Gebiete, besonders der neuerworbenen anzustreben. Viele Menschen seien im Türkenkrieg, teils niedergehauen, teils fortgeschleppt worden.“ Das Primäre sei also die Ansiedlung von Menschen, denn „*ubi populus ibi obulus*“. Noch 1689 wurde das erste Habsburger Impopulationspatent zur Wiederbevölkerung des verödeten Erbkönigreichs Ungarn erlassen²⁰. Die Einwanderung des 18. Jahrhunderts schuf in Ungarn multiethnische Regionen. Das 1773 erstellte Lexikon der Fundorte (Lexikon Lokorum) gibt genaue Auskunft über die Sprache und das Siedlungsgebiet der einzelnen Volksgruppen. Demnach sprachen die Einwohner der 8920 Dörfer im engeren Ungarn (ohne Siebenbürgen, Kroatien, Banat und der Grenzschutzregion) folgende Sprachen: Ungarisch 39,3 %, Slowakisch 28,7%, Rumänisch 9 %, Rusinisch 7,8 %, Deutsch 7,1 % und 5,8 % Südslawisch (Kroatisch, Serbisch, Slowenisch)²¹.

In diesen, zum Teil neu aufgebauten, teilweise noch brachliegenden, mit neuen Ansiedlern besiedelten Gebieten wurde nun nach österreichischem Beispiel der Unterricht organisiert. Im Zeitalter des spätbarocken Feudalismus war der Unterhalt der Schule das ausschließliche Recht der Kirchen. Zu dieser Zeit gab es in Ungarn ca. 4.000 Schulen. Etwa ein Drittel der Kinder besuchte

¹⁶ Á.P. Harmat, . Demográfiai változások Magyarországon a XVIII században, <http://tortenelemcikk.hu/node/232> (zuletzt eingesehen am 03. 02. 2022.)

¹⁷ 15jähriger Krieg (1591–1606), a Habsburgisch-türkischer háborúauf Ungarisch??? (1663–1664), Befreiungskämpfe von den Türken (1683–1699), Rákóczi Freiheitskampf (1703–1711)

¹⁸ Á.P. Harmat, *Demográfiai változások Magyarországon...* <http://tortenelemcikk.hu/node/232> (zuletzt eingesehen am 03. 02. 2022.)

¹⁹ auf Deutsch: politischer, finanzieller und Kriegszustand

²⁰ <https://udgeschichte.hu/quellen-einzeln/> Quellenbuch zur donauschwäbischen Geschichte, Bd. 1, S. 53–55. (eingesehen am 30. 03. 2022.)

²¹ <https://tti.abtk.hu/terkepek/1773-a-magyar-kiralysag-etnikai-kepe> (eingesehen am 03. 30. 2022.)

die Schule, der Unterricht konzentrierte sich in einem Schuljahr auf 3–4 Monate²². Der im Jahre 1777 veröffentlichte Lehrplan „*Ratio Educationis*“ trachtete danach diese Situation durch die Verbesserung der Qualität der Schulbildung zu ändern. Im *Ratio Educationis* versuchte man, die gesamte öffentliche Bildung von Ungarn und Kroatisch-Slawonien zu vereinheitlichen. Aus diesem Grunde wurde das Gebiet in neun Schulkreise eingeteilt. Der Stundenplan, Lehrplan und der Geist des österreichischen Unterrichtssystems erschienen in den Schulen. Auch die Einteilung der einzelnen Bildungsebenen folgte dem österreichischen Modell: es gab Universitäten, Gymnasien und Volksschulen. In den Dörfern gab es Ein- oder Zwei-Lehrer- oder sogenannte „muttersprachliche Volksschulen“ (*schola vernacula*), während in den Städten in den Elementarschulen (*scholae normales*²³, *nationales*) neben dem Unterrichten der Kinder auch Lehrer ausgebildet wurden. Diese Normalschulen waren ebenfalls nach österreichischem Vorbild Volksschulen und Pädagogien zugleich. Nach dem Lehrplan sollten die Lehrer in den Volksschulen alle Fächer lehren können, um den Typus des guten Bürgers im Sinne der Aufklärung zu entwickeln. In den Dorfschulen wurde in der Muttersprache der Dorfbewohner: Ungarisch, Deutsch, Slowakisch, Kroatisch, Ruthenisch, Illyrisch oder Rumänisch unterrichtet, denn „jede Nation sollte ihre eigenen Volksschulen haben“²⁴. Die barocke und die rationalistische Auffassung stimmen darin überein, dass der Unterricht in der Sprache erfolgen sollte, in der das staatskulturelle Ziel des Unterrichtens am ehesten zu erreichen war, und dass dies nur die Muttersprache sein konnte. Die Unterrichtssprache war ab der Sekundar- und Tertiärstufe Latein. Neben der Muttersprache hielt es der Ratio auch für notwendig, Kenntnisse in der deutschen Sprache zu vermitteln. Die Bemerkung des Autorenpaars Hómann-Szekfű aus dem Jahr 1928 ist sehr aufschlussreich, denn sie kommentieren die Vorgaben des Lehrplans folgenderweise: in dieser Epoche wusste man noch nicht, dass eine Änderung der Zugehörigkeit zur Ethnie und der Identität der Menschen durch die Schulsprache erreicht oder dies zumindest versucht werden kann²⁵. Alle sprachlichen und religiösen Gruppen in den Habsburger Provinzen erhielten eine Ausbildung in ihrer eigenen Muttersprache und konnten ihre Religion frei ausüben²⁶. Im Allgemeinen war die Unterrichtssprache dieselbe wie die Muttersprache der Schüler²⁷.

²² N. Rutsch, G. Sewann, *Geschichte der Deutschen in Ungarn...*, Pécs 2014.

²³ Das Wort *normales* steht hier für Norm im Sinne von Muster oder Modell des Unterrichts.

²⁴ G. Sewann, *A magyarországi németek története*, Budapest 2015, p. 191.

²⁵ Gy. Kornis ed., *Pedagógiai Könyvtár 1. kötet Az 1777-iki Ratio Educationis*, Budapest 1913., Gy. Szekfű, B. Hómann, *A tizennyolcadik század*, [in:] *Magyar Történet*, eds. Szekfű Gy., Hómann H., Budapest 1928.

²⁶ G. Sewann, *A magyarországi németek...*, Budapest 2015, p. 191, p. 230.

²⁷ Die großen Gewinner waren die rumänische und serbische Minderheit, die der orthodoxen Religion folgten. Sie konnten ihre eigene intellektuelle Schicht auch in den höheren Schulen, die von der eigenen Kirche unterhalten wurde, großziehen. Die Bildungsreform kam auch den Deutschen zugute, die sich im frühen 18. Jahrhundert in von den Türken zerstörten Gebieten niederließen. Ihr Schulnetzwerk wurde rasch aufgebaut, und brachte ihre eigenen Lehrer und Lehrbücher mit. G. Sewann, *A magyarországi németek...*, Budapest 2015, p. 191, p. 230.

4. Anfänge der Lehrerbildung

Auch der Bereich der Volksschullehrerausbildung wurde vom neuen Lehrplan erfasst, in den Zentren der neun Schulbezirke wurden Schulen für die Lehrerausbildung eröffnet, die wie die früher erwähnten Normschulen, die Aufgabe hatten, den zukünftigen Lehrern anhand von Beispielen zu zeigen, wie man unterrichten muss. Zu Beginn wurden ausschließlich Männer zugelassen, die an kurzen Fortbildungen teilnahmen, die etwa 3 bis 6 Monate dauerten, in denen ihnen die wichtigsten Kniffe der Lehrerausbildung beigebracht wurden²⁸.

Das erste Institut, wo Lehrer für den Unterricht mit der Unterrichtssprache Deutsch ausgebildet wurden, wurde 1819 in Spišska Kapitula in der Zips gegründet. Als Initiator wird der Bischof Johann Ladislaus Pyrker (1772–1847) angesehen. Er wurde 1818 zum Zipser Bischof ernannt und in der Diözese am 12. Mai 1819 in sein Amt eingeführt. Im Laufe seiner kanonischen Visitation im Zeitraum vom Juli bis August des Jahres 1819 stellte er ein niedriges Niveau im Unterricht in den Gemeinden seiner Diözese fest. Pyrker schrieb in seiner Biografie²⁹ Folgendes:

Ich lernte den größten Teil der dort angestellten Seelsorger und zugleich ein großes Bedürfnis für die Pfarreien an tauglichen Schullehrern kennen. Ich forderte mein Kapitel und sämtliche Seelsorger durch ein Rundschreiben auf, mich in meinem vorhabenden höchst wichtigen Unternehmen zu unterstützen, welches war, ein Institut für angehende Dorfschullehrer oder Präparanden zu errichten³⁰.

Der Unterricht fing am 19. November 1819 an. Die Unterrichtssprachen waren Deutsch, Slowakisch und Latein. Die Schulzeit betrug 2 Jahre und ihr erster Direktor hieß Georg Palles (1753–1833). Sein zweites Lehrbuch mit dem Titel „Slowakische Pädagogik für Trivialschulen der Zipser Diözese“ (*Pedagogia slovenská pre triviálne školy biskupstva spišského*) erschien auf Slowakisch, denn viele potenzielle Leser konnten damals kein Latein. Im dritten Kapitel des Buches mit dem Titel „Über die Kunst der Grammatik“ formuliert er wie folgt: „Kinder müssen üben, Silben zu lernen, zu lesen, aber vor allem Latein, Slowakisch, Deutsch und gegebenenfalls Ungarisch beherrschen.“³¹ Das zeigt, dass die Studenten hier Latein als Fremdsprache lernten, jedoch zählten Slowakisch, Deutsch und Ungarisch zu ihren Muttersprachen³². Im vierten Kapitel mit dem Titel „Über das Üben in der ungarischen Sprache“ schreibt

²⁸ K. Szántó, *Adalékok a tanítóképzés történetéhez Pécssett a 18. és 19. században*, Pécs 1964, p. 39.

²⁹ J.L. Pyrker, <http://www.zeno.org/Kulturgeschichte/M/Pyrker,+Johann+Ladislaus/Mein+Leben+1772-1847> (zuletzt eingesehen am 30. 10. 2019).

³⁰ J.L. Pyrker, *Mein Leben 1772–1847*, Wien <http://www.zeno.org/Kulturgeschichte/M/Pyrker,+Johann+Ladislaus/Mein+Leben+1772-1847> (zuletzt eingesehen am 30. 10. 2019) Vom 12. Mai 1819 bis 31. Dezember 1820.

³¹ J. Gunčaga, L. Lang, *Lehrerbildungsanstalten in Zipser Kapitel und Eger – ihre Bedeutung für Lehramtsstudium und Schulmathematik*, „Kultúrne dejiny/Cultural History“ 8 (2), 2017, p.202.

³² *Ibidem*.

er: „Wo die deutsche Sprache erforderlich ist, müssen Kinder ähnlich lernen, um die Buchstaben zu kennen, zu lesen, zu schreiben, zu beugen, zu benoten nach der Art, wie es anhand von Grundbüchern gelehrt wird. In der zweiten Jahreshälfte müssen die Kinder nach der Erklärung einiger kurzen Regeln bereits lernen, Briefe, Zeugnisse, Bewerbungen, Zusagen, Zeugnisse, Übergangsbriefe und andere notwendige Dokumente in der eigenen Sprache zu schreiben, die zum menschlichen Zusammenleben gehören“³³. Dieser Text zeigt, dass die deutsche Sprache zu den „eigenen Sprachen“ zählte und auch zu den Sprachen, die in verschiedenen Lebenssituationen in dem damaligen Alltag praktisch benutzt wurde³⁴.

Die Unterrichtssprache der Normschulen spielte eine bedeutende Rolle, weil sie später auch als Unterrichtssprache in den Schulen verwendet wurde. In mehreren Instituten wurden zukünftige Lehrer in zwei oder in manchen sogar in drei Sprachen unterrichtet. Wie z. B. in Südungarn in Pécs, wo die Ausbildung seit 1778 existierte³⁵ und fünf Monate lang dauerte. Die Unterrichtssprachen waren Ungarisch und Deutsch, auch die Formulare sowie Matrikel wurden zweisprachig geführt³⁶. In den Schulen der von den Nationalitäten bewohnten Dörfer erschien Ungarisch in keiner Form³⁷. Der Deutschunterricht hingegen war obligatorisch, wenn auch nicht immer als Unterrichtssprache³⁸. Der Status des Deutschen als Staatssprache wurde 1860 aufgehoben³⁹.

Von den 23 Normschulen für Männer in Ungarn zwischen 1812 und 1847 war die Unterrichtssprache in Brasov, Sibiu, Sighisoara (in Rumänien), Banska Bystrica (in der Slowakei) Deutsch. Alle vier befanden sich in Oberungarn und Siebenbürgen in den Gebieten mit Minderheiten, die sich bereits im Mittelalter (12. Jahrhundert) im Königreich Ungarn ansiedelten.

Noch vor dem Ausgleich im Jahre 1867 erschien 1856 eine neue Regelung für die „Präparanden- Curse“, die die Gründung von elf Lehrerbildungsanstalten für Männer und eine für Frauen je Bezirk vorschrieb. So wurde in Pest eine Ausbildungsstätte mit den Unterrichtssprachen Deutsch und Ungarisch eröffnet. Die Fächer waren die Schulfächer der Grundschulen, ihr Inhalt wurde gründlich erarbeitet. Neben ihnen wurden Erziehungs- und Unterrichtswesen, Geometrie, Gesang, Orgelspiel und landwirtschaftliche Kenntnisse unterrichtet, denn die meisten Volksschulen befanden sich auf dem Lande. Aufgenommen wurden Kandidaten, die zwei oder drei Klassen einer Unterrealschule oder eines

³³ Ibidem.

³⁴ J. Lopúchová, A. Vančová, *Špecifická výkonu profesie pedagogického asistenta u žiakov so zdravotným znevýhodnením*, [in:] *Inovatívni prístupy k edukaci osob se speciálními potřebami*, Ostrava 2021. pp. 70–84.

³⁵ J. Neszt, *A középokú elemi iskolai tanítóképzők intézményrendszerének kiépülése és változásai 1828-tól 1945-ig*, <http://docplayer.hu/14717031-Doktori-ph-d-ertekezes-a-kozepfoku-elemi-iskolai-tanitokepzok-intezmenyrendszerenek-kiepulese-es-valtozasai-1828-tol-1945-ig.html> (zuletzt eingesehen am: 01.08.2019).

³⁶ K. Szántó, *Adalékok a tanítóképzés történetéhez Pécsen a 18. és 19. században*, Pécs 1964.

³⁷ J. Szakál, *A magyar tanítóképzés története*, Budapest 1934.

³⁸ Ibidem.

³⁹ K. Szántó, *Adalékok a tanítóképzés...*, Pécs 1964.

Untergymnasiums abgeschlossen hatten, Grundkenntnisse in Musik besaßen, gesund, körperlich geeignet, älter als 16 Jahre waren. Ihr moralisches Verhalten sollte tadellos sein, auch mussten sie zuverlässig sein⁴⁰.

In den folgenden Schulen lief der Unterricht in zwei bzw. drei Sprachen:

- Ungarisch-Deutsch: Kalocsa, Esztergom und Pécs (Ungarn)
- Kroatisch-Deutsch: Sopron (Ungarn)
- Slowakisch-Deutsch: Trnava, Kosice, Banska Bystrica (Slowakei)
- Rumänisch-Deutsch: Oradea, Arad (Rumänien)
- Serbisch-Deutsch: Вршац, Сомбор (Serbien)
- Ungarisch-Deutsch-Ruthenisch: Ужгород (Ukraine)⁴¹

5. Vom Staat koordinierte Lehrerbildung

Die Mehrheit des aufstrebenden ungarischen Bürgertums bestand aus Grundbesitzern des mittleren Adels, adeligen Intellektuellen, die zuerst stark von der Aufklärung und dann vom Liberalismus beeinflusst wurden. Die Verschlechterung ihrer finanziellen Situation, die weltweite Krise des Feudalsystems und der rigide Konservatismus des Habsburger Absolutismus machten ihnen die Notwendigkeit der Modernisierung bewusst. An der Spitze des stärker werdenden Bürgertums standen die liberalen Mitglieder des Adels, unterstützt von der wenigen unternehmerischen Staatsbürgerschaft, größtenteils von der dünnen Schicht der Zipser Sachsen und assimilierter jüdischer Bürger*innen. Die Mehrheit der städtischen Zunftbürgerschaft sympathisierte mit dem regierungstreuen konservativen Hochadel⁴². Die Revolution von 1848/49 zielte auf die Modernisierung und Umgestaltung der feudalen Verhältnisse ab, gipfelte schließlich im Unabhängigkeitskrieg gegen die Habsburger und obwohl sie niedergeschlagen wurde, hatte sie als Folge, dass im Jahr 1867, also nach fast einem 20 Jahre lange dauernden passiven Widerstand auf deren Basis ein Kompromiss zwischen Ungarn und den Habsburgern abgeschlossen wurde. Ein dualistischer Staat, die Österreichisch-Ungarische Monarchie entstand, mit zwei gleichberechtigten Teilen, die von ihren eigenen verantwortlichen Regierungen weitgehend unabhängig gelenkt wurden. Nach dem Ausgleich wurden neue Gesetze für Minderheiten, aber auch im Bildungsbereich verabschiedet. Das Bildungsgesetz legte den Grundstein für eine moderne, öffentliche Bildung.

Über Zweidrittel der Bürger*innen sprach in Ungarn Mitte des 19. Jahrhunderts kein Ungarisch, so spielte die Frage der Unterrichtssprache, die in den Leitdokumenten des Unterrichtswesens berücksichtigt wurde, eine wichtige Rolle.

⁴⁰ A. Németh, *Abhandlungen zur Geschichte der ungarischen Pädagogik und Schule von dem 18. bis zum 19. Jahrhundert*, Budapest 2013, pp. 76–77, https://edit.elte.hu/xmlui/bitstream/handle/10831/32144/01_NemethA_nyomdanak.pdf?sequence=1&isAllowed=y (zuletzt eingesehen am 31. 10. 2019).

⁴¹ J. Kiss, *A magyar tanítóképzés statisztikai adatai*, „Magyar Tanítóképző“ 42, (2), 1929, p.109.

⁴² K. Kéri, *Az 1879: XVIII. törvényekktől a „Lex Apponyi“-ig. Adalékok a kötelező magyar nyelvoktatás történetéhez*, [in:] *Híd a századok felett – Tanulmányok Katus László 70. születésnapjára*, ed. Hanák Péter, Pécs 1997, pp.159–177.

Tabelle N. 2 Minderheiten und ihre Sprachen in Ungarn 1869⁴³

Jahr	Gesamtbevölkerung	Ungarisch	%	Andere Sprachen	%
1869	15.417.327	6.160.000	39,96	9.257.327	60,04

Einen Wendepunkt im Unterrichtswesen bedeutete das Inkrafttreten des Gesetzesartikels 38/1868, koordiniert von József Eötvös, dem damaligen Bildungsminister in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Die Träger der Schulen durften im Sinne des oben erwähnten Gesetzesartikels über die Unterrichtssprache der Schulen frei entscheiden⁴⁴. Für die staatlichen Schulen galt als Vorschrift, dass die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollten (§ 14/1868, § 44/1868). Der Gesetzesartikel über den Minderheitenunterricht erschien nicht nur im Nationalitätengesetz, sondern auch im Schulgesetz (§58), der die freie Wahl der Unterrichtssprache betonte. Demnach durften die Eltern darüber entscheiden, in welcher Sprache ihre Kinder unterrichtet werden sollten. Gab es mehrere Minderheiten in einer Siedlung, wurde vorgeschlagen, dass Hilfslehrer angestellt werden sollten, die der von den Kindern gesprochenen Sprachen mächtig waren (1868:58§), wenn dies von der Gemeinde finanziert werden konnte. Schulen in der Trägerschaft von Kirchen konnten über die Unterrichtssprache frei entscheiden (1868:14§). Die Volksschulen bestanden aus sechs Klassen. Die siebte und achte Klasse nannte man Sonntagsschule. In diesen zwei Jahren gingen die Kinder nur sonntags zur Schule.

Nach dem Volksschulgesetz von 1868 wurde 1869 ein Lehrplan veröffentlicht, der in die Sprachen aller Minderheiten übersetzt wurde. Es gab keinen separaten Lehrplan für die einzelnen Minderheiten, so gab es außer der Unterrichtssprache keinen Unterschied, was den Inhalt oder Aufbau betrifft.

Im Lehrplan von 1869 erschienen auch methodische Vorschläge, die die Lehrkräfte darauf hinwiesen, dass die Muttersprache durch jedes Fach geübt werden soll, damit die Kinder sich präzise und verständlich ausdrücken, sowie richtig schreiben können. Die Selbständigkeit der Lehrperson wurde betont und auch die Wichtigkeit ihrer Persönlichkeit, die als Unterpfand eines erfolgreichen Unterrichts in den Mittelpunkt gestellt wurde⁴⁵.

Der Gesetzesartikel 38/1868 verfügt folgenderweise über die Lehrerausbildung: In den verschiedenen Teilen des Landes müssen 20 Schulen für die Ausbildung gegründet werden (§ 81), die mit einer Übungsschule verbunden sein sollten (§ 82)⁴⁶. Nachdem das Gesetz in Kraft getreten war, entstanden staatliche Bildungsstätten im ganzen Land, als organischer Teil der Unterrichtsentwicklung.

⁴³ O. Jászi, *A nemzeti államok kialakulása és a nemzetiségi kérdés*, Budapest 1912.

⁴⁴ Bis zu den akademischen Studien, die in Ungarn auf Ungarisch statt finden mussten. G. Kemény, *A magyar nemzetiségi kérdés története, I. Iratok a nemzetiségi kérdés történetéhez a dualizmus korában 1867–1892*, Budapest 1946.

⁴⁵ I. Mészáros, *Felekezeti népiskolai tantervek (1868–1948)*, „Tantervelmélet forrásai”, 18, 1996, p. 104–107.

⁴⁶ E. Kelemen, *Eötvös József gondolatai államról, egyházzól, iskoláról*, „Világosság” 3–4, 2003, p. 63–67.

Die Aspiranten für den Lehrerberuf mussten einen erfolgreichen Abschluss der ersten vier Jahre des Gymnasiums oder einer Realschule vorweisen. Konnten sich im Alter von 14–15 Jahren bewerben und lernten drei Jahre lang bis zu ihrer Abschlussprüfung, die sie für den Unterricht an Volksschulen befähigte. Ab dem Jahr 1889/1890 dauerte die Ausbildung vier Jahre lang⁴⁷. 1869 begann die Ausbildung für die Lehrkräfte an Elementarschulen an neuen Standorten: zuerst in Buda und noch in demselben Jahr in drei weiteren Schulen.

1872 regelte eine Ministerialverordnung die Unterrichtssprache der Lehrerbildungsanstalten: der Unterricht des Ungarischen wurde bis auf Deva (Rumänien) und Modra (Slowakei)⁴⁸ in jeder vorgeschrieben.

Die Ausgaben für öffentliche Schulen erhöhten sich, was ein beredter Beweis für die intensive Volksschulpolitik dieser Zeit ist. Zwischen 1872 und 1905 stieg das Ausgabenniveau um etwa das Fünffache, dessen Hauptgrund die zunehmende Rolle des Staates für die Zwecke der Magyarisierung war. Der Schulbesuch verbesserte sich deutlich. 1872 besuchten 75,03% der 6- bis 12-jährigen Schulkinder die Schule, 1910 waren es 89,46%. Dies bedeutete jedoch keineswegs einen regelmäßigen Schulbesuch und der statistische Durchschnitt deckt eine große Streuung ab, sowohl in Bezug auf die territorialen als auch auf die religiösen und nationalen Verhältnisse. Als dessen Folge sank die Zahl der Analphabeten von 64% im Jahre 1869 auf 31% 1920⁴⁹.

6. Die Einführung des Ungarischen als Pflichtsprache im Unterricht

Die Regierungszeit des Ministerpräsidenten István Tisza brachte sowohl in der Minderheitenpolitik als auch im Unterrichtswesen Veränderungen mit. Zum einen verstarb József Eötvös (1873), dessen Erfahrungen und Expertise schmerzlich vermisst wurden. Auf der anderen Seite kamen die konservativ-liberalen Kräfte in Europa und auch in Ungarn an die Macht. Die Abgeordneten der Regierung Tisza, die seit langer Zeit die ungarische Sprache als Pflichtsprache in die Schulen einführen wollten, unterbreiteten den Gesetzesartikel N. 18, der die ungarische Sprache als obligatorisches Fach in jeder Minderheitenschule vorschrieb. Kaum zehn Jahre nach dem ersten Lehrplan wurde die ungarische Sprache als Pflichtsprache⁵⁰ in allen Schulen eingeführt. Der damalige Kultusminister Ágoston Trefort reichte das entsprechende Gesetz ein. Dabei versuchte er seine Nützlichkeit zu betonen⁵¹. Es entstand in der neuen Auffassung der Staatsnation, was die wichtigste Nachricht dieses Gesetzes war. Parallel

⁴⁷ A. Pásztor, Pécsi középiskolák a 20. század első felében, [in:] Hagymány és megújulás. Iskolatörténeti konferencia, ed. Sárkány Lengyel Mária, Pécs 2017, pp. 13–27.

⁴⁸ S. Fodor Rácz, *A nemzetiségi tanítóképzés története (1870–1970)*, „Tudományos Közlemények“ 7, 1993, Baja, p. 129–141.

⁴⁹ E. Kelemen, 2019, <https://folyoiratok.oh.gov.hu/uj-pedagogiai-szemle/eotvos-nepoktatasi-torvenye> (zuletzt eingesehen am 03. 04. 2022).

⁵⁰ *CORPUS IURIS 1879:XVIII. tc.*, 86.

⁵¹ M. Hamar, *A magyar nyelv tanításáról szóló 1879 törvényről*, [in:] „Századok“ 1, 1976, p. 84–118.

dazu erschien ein neuer Lehrplan für die „nicht-ungarische sprachigen Volksschulen“⁵². Die Einführung des neuen Gesetzes und Lehrplans im Jahre 1879 brachte weitreichende Veränderungen auf allen Ebenen⁵³ des Schulsystems mit sich, so auch in der Ausbildung der Lehrkräfte. Sowohl die konfessionellen als auch die staatlichen Schulen mussten die ungarische Sprache einführen, um die zukünftigen Lehrer*innen darauf vorzubereiten, ihre Gedanken schriftlich wie mündlich in der Staatssprache ausdrücken zu können. Niemand durfte als Lehrperson ohne entsprechende Ungarisch-kenntnisse eingestellt werden, die Lehrpersonen mussten den Kindern die ungarische Sprache unterrichten können. Die Anordnung bezog sich auch auf die bereits angestellten Lehrkräfte, doch sie bekamen eine Zeitfrist, um Ungarisch zu lernen. Sie mussten eine Prüfung bestehen, jedoch genossen Lehrer*innen mit vorhandenen Kenntnissen im Ungarischen von Anfang an einen Vorzug bei der Einstellung (Lehrplan, 1879). Schulinspektoren besuchten die Schulen und kontrollierten die Kenntnisse der Kinder bei Prüfungen und auch die Lehrkräfte. Es wurde eine Liste mit den Namen der Lehrer*innen mit mangelnden Kenntnissen des Ungarischen erstellt und sie mussten einen Ungarisch-Kurs belegen. Die Inspektoren besuchten jährlich mindestens einmal die einzelnen Schulen, um den Fortschritt der Kenntnisse der Lehrkräfte und der Kinder zu überprüfen und darüber zu berichten (Lehrplan, 1879, § 12). Ab dem Schuljahr 1884/85 mussten die Absolvent*innen der Ausbildungsanstalten für Lehrer*innen ihre Qualifikationsprüfungen auf Ungarisch ablegen⁵⁴.

Die verschiedenen Konfessionen, die Träger vieler schulischer Einrichtungen reagierten unterschiedlich auf das Gesetz. Die katholischen und evangelischen Kirchen begrüßten das neue Schulgesetz mit der Begründung, dass dies im Interesse der Kinder sei. Von der griechisch-katholischen Kirche wurde das Gesetz eindeutig abgelehnt⁵⁵.

Die Parlamentsabgeordneten der Opposition betonten ihre Sorgen wegen dem Druck gegenüber den Lehrpersonen. Man nahm an, dass sie in den vorgegebenen vier Jahren Ungarisch nicht auf dem gewünschten Niveau erlernen könnten. So mussten entweder einige Lehrkräfte entlassen werden und

⁵² Tanterv a nem magyar ajkú népiskolák számára (1879). (Lehrplan für die nicht-ungarische Sprachigen Volksschulen)

⁵³ In den 1890er Jahren erschienen weitere Anordnungen, die den Unterricht für die Minderheiten maßgebend einengten. Den ersten Schritt auf diesem Weg bedeutete 1883 die Modifizierung des Abiturs. Von da an konnte das Abitur ausschließlich auf Ungarisch abgelegt werden, was natürlich die Minderheitensprachen als Unterrichtssprachen aus den meisten Gymnasien verdrängte. B. Bellér, *Ungarns Nationalitätenpolitik von der Ratio Educationis bis zur Gegenwart (1777–1990)*, [in:] *Suevia Pannonica. Archiv der Deutschen aus Ungarn*, ed. Spiegel-Schmidt F., München 1991.

Der XV. Gesetzesartikel aus dem Jahr 1891 bestimmte, dass in den Kindergärten die Beschäftigungen mit Kindern auf Ungarisch gehalten werden sollten. M. Hamar, *A magyar nyelv tanításáról...*, pp. 84–118.

⁵⁴ J. Neszt, *A középfokú elemi iskolai tanítóképzők intézményrendszerének kiépülése és változásai 1828-tól 1945-ig* <http://docplayer.hu/14717031-Doktori-ph-d-ertekezes-a-kozepfoku-elemi-iskolai-tanitokepzok-intezmenyrendszerenek-kepulese-es-valtozasai-1828-tol-1945-ig.html> (zuletzt eingesehen am 01.08.2017).

⁵⁵ Hamar, 1976

existentielle Schwierigkeiten erleiden oder aber das Unterrichts-niveau würde sinken. Das Gesetz wurde trotz dieser Bedenken akzeptiert und die Schulen, die ohnehin darunter litten, zu wenig Personal zu haben, wurden in erhebliche Schwierigkeiten gebracht⁵⁶.

Der Gesetzesartikel 18 aus dem Jahr 1879 (Lehrplan, 1879) erschien als Anhang des Lehrplans für die „nicht ungarische Sprachigen Volksschulen“. In diesem Lehrplan wurden die Lehrer aufgefordert, den Fokus des Unterrichts auf die Muttersprache und die ungarische Sprache zu legen. Der Unterricht der ungarischen Sprache sollte im Fach Sprach- und Denkübungen stattfinden. Das Ziel des Unterrichts der ungarischen Sprache war, dass die Kinder ihre Gedanken und Kenntnisse in Wort und Schrift richtig und logisch ausdrücken konnten. Zwar erschien im neuen Lehrplan Ungarisch als Fach. Darüber hinaus wurde auch vorgeschrieben, nach Möglichkeiten zu suchen, in jedem Fach die Übung der Landessprache zu sichern.

Die V. Lehrerversammlung, die im Jahr 1896 stattfand, beschäftigte sich ebenfalls mit der Frage der Einführung des ungarischen Sprachunterrichts in den Volksschulen und kam zur Stellungnahme, dass die wichtigste Aufgabe der Volksschulen das Üben der ungarischen Sprache sei⁵⁷. Infolge der Veröffentlichung des neuen Lehrplans und der Einführung der ungarischen Sprache als Pflichtfach traten bei den Lehrkräften neue berufliche und methodische Probleme auf. So wurden mehrere Zeitungsartikel und Bücher veröffentlicht, die sich mit dem Thema des Unterrichts von Ungarisch als Fremdsprache befassten. Der Lehrplan selbst enthielt eine Liste der vorgeschlagenen Lehrbücher, die in die Minderheitensprachen übersetzt wurden. Das Ziel der Bücher war, den Kindern die ungarische Sprache auf natürliche Weise zu vermitteln. Die Autoren der Lehrbücher dachten nicht nur an die Kinder, sondern boten den Lehrkräften ebenfalls methodische Anleitung und Unterstützung an. In den Letzteren kristallisierten sich die Schwierigkeiten des Schulsystems, wo zwar Ungarisch unterrichtet wurde, jedoch von den Lehrkräften die Sprache nicht beherrscht wurde. Die Lehrbücher erschienen in einer relativ kurzen Zeit, verfügten über ein Wörterbuch, das die wichtigsten Wörter und Ausdrücke beinhaltete. Die Illustrationen halfen beim Verstehen der Lesestücke⁵⁸. Man bevorzugte die sog. direkte Methode, die einen natürlichen Fremdsprachenunterricht ermöglichte, wobei auf die Muttersprache durch Veranschaulichung weitgehend verzichtet werden konnte. Diese Methode stellte die Lehrer vor eine schwer zu lösende Aufgabe. Sie mussten unter schwierigen Umständen, wie z. B. in hoher Stundenanzahl viele Kinder in einer Klasse unterrichten.

⁵⁶ J. Neszt, *A középokú elemi ...*, <http://docplayer.hu/14717031-Doktori-ph-d-ertekezes-a-kozepfoku-elemi-iskolai-tanitokepzek-intezmenyrendszerenek-kiepulese-es-valtozasai-1828-tol-1945-ig.html> (zuletzt eingesehen am 01.08.2017).

⁵⁷ L. Felkai, *Eötvös József közoktatásügyi tevékenysége*, Budapest 1979.

⁵⁸ zum Beispiel: L. Glockler, *Magyar ABCZ és olvasókönyv. Nem-magyar-ajkú tanulók számára*, Budapest 1901, K. Göndör, J. Mihalicska, R. Riszpler, *Útmutató a magyar nyelv tanításához a direkt módszer alapján. A beszéd-értelemgyakorlatok anyagának feldolgozásával. A nem magyar nyelvű népközlők 1. osztály részére*, Budapest 1898.

1879 wurde das erste Sommerferientraining für Lehrpersonen organisiert, die kein Ungarisch sprachen. Die Teilnehmer sollten in 6–8 Wochen Ungarisch auf einem Niveau beherrschen lernen, auf dem sie in dieser Sprache unterrichten konnten. Dass dieser Zeitraum nicht ausreichend war, beweist, dass von 100 Teilnehmern nur 2–3 den Kurs erfolgreich abschließen konnten. 1880 sprachen, 1.922 Lehrpersonen überhaupt kein Ungarisch und 2.529 sehr wenig. Zehn Jahre später, 1890 war die Situation in diesem Bereich nicht viel besser, da 2.000 Lehrer immer noch nicht auf Ungarisch unterrichten konnten. Obwohl die Wirkung des Ungarischen als Pflichtfach nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1891 bei jungen Menschen zu wirken schien, lag dies weniger an der Schulbildung als vielmehr am Kontakt zur ungarischen Bevölkerung. Unter den Deutschen (35,6%) sprachen die meisten Ungarisch und unter den Rumänen (8,9%) war dieser Anteil am niedrigsten. Unter den Stadtbewohner*innen war die Zahl der Einwohner*innen, die Ungarisch sprachen, höher als unter den Dorfbewohner*innen. Auch die Religion spielte eine, wenn auch nicht so bedeutende Rolle, denn die Sprachkenntnisse der Katholiken stiegen um etwa 2% (von 55,25 auf 57,35 %) an, wobei diese Zahl bei den griechisch Katholiken sogar um 0,03 % (von 0,95 auf 0,92) zurückging⁵⁹.

1882 bekamen in den evangelischen Schulen 26 Absolvent*innen ihre Urkunden, die ihre Ausbildung auf Deutsch erhielten. Von ihnen sprachen 1268 kein und 768 kaum Ungarisch, für sie wurden Sprachkurse organisiert⁶⁰.

In elf Schulen mit einem kirchlichen Träger fand der Unterricht in einer und in sieben weiteren zweisprachig statt. In den evangelischen Ausbildungsorten wurde der Unterricht auf Deutsch abgehalten: in Kosice, in Oberschützen zweisprachig (Ungarisch und Deutsch), in Banska Bystrica, Brasov, Sibiu, Sighisoara, Media und in Sopron mit der katholischen Kirche als Träger auf Deutsch⁶¹.

Während der Amtszeit von Gyula Wlassics⁶² begann ein Schulbauprogramm, als dessen Ergebnis ungefähr 1000 neue Schulen errichtet wurden. Die Einführung des Programms war bitter nötig, denn es gab zu wenig Schulen, die zum Teil in schlechtem Zustand waren. 1869 gab es in einem Land mit 13 Millionen Einwohner*innen 17.792 Lehrer an Grundschulen. Das heißt, dass auf 1,3 Lehrer*innen 91 Schüler*innen kamen. Im Schuljahr 1908/09 gab es 16.496 Schulen, in denen 31.817 Lehrer*innen 1.904.120 Kinder unterrichteten, also immerhin wurden 60 Kinder von einer Lehrkraft gelehrt⁶³. Man wählte für den Bau der Schulen Siedlungen mit ungarischen Bevölkerung oder Minderheitensiedlungen aus, die sich eine Schule in staatlicher Trägerschaft wünschten, um

⁵⁹ A magyar szent korona országában az 1891. év elején végrehajtott népszámlálás eredményei I. k. Budapest, 1893. (Ergebnisse der Volkszählung zu Beginn von 1891 in den Ländern der ungarischen heiligen Krone)

⁶⁰ Ibidem

⁶¹ Anhang N. 1.

⁶² Kultusminister zwischen 1895–1903.

⁶³ L. Szarka, *Modernizáció és magyarosítás*, "Korunk" 12, 2007, <https://epa.oszk.hu/00400/00458/00132/szarkal.html>, (zuletzt eingesehen am 30. 03. 2022); O. Jászi, *A nemzeti államok kialakulása és a nemzetiségi kérdés*, Budapest 1912, p. 429.

das ungarische Sprachgebiet auszudehnen⁶⁴. Als Beispiel könnte man den Schulbau von Čakovec nennen, die Stadt liegt im Norden Kroatiens, denn obwohl sich die Stadt in einem Gebiet mit einem hohen Anteil an Minderheiten (fast 80%) befand, lief der Unterricht ausschließlich auf Ungarisch⁶⁵. Nicht nur die materiellen Bedingungen des Unterrichts sollten verändert werden, sondern auch die Inhalte, insbesondere der Unterricht der ungarischen Sprache. Es begann eine politische Diskussion über einen effektiveren Unterricht der ungarischen Sprache und die Entwicklung eines einheitlichen Unterrichtssystems.

Die Anzahl der Schulen mit einer Minderheitensprache als Unterrichtssprache sank bis 1900 auf elf, davon waren drei gemischtsprachig (ungarisch-deutsch) und nur in acht wurden alle Fächer auf Deutsch unterrichtet. In den folgenden evangelischen Ausbildungsstätten wurde der Unterricht auf Deutsch abgehalten: in Kosice und Banska Bystrica in Oberungarn, in Brasov, Sibiu, Sighisoara sowie in Media in Rumänien, in Oberschützen in West-Ungarn auf Ungarisch und Deutsch. Nur in Sopron, das sich von den erwähnten Ausbildungsanstalten auch heute noch als einzige in Ungarn befindet, gab es eine Ausbildung für die zukünftigen Unterstufenlehrkräfte auf Deutsch mit der katholischen Kirche als Träger⁶⁶. Nach den gesetzlichen Vorschriften konnte man auch in diesen Schulen eine ungarische Qualifikation für den Unterricht an Volksschulen mit der Unterrichtssprache Ungarisch erlangen. Zwischen 1880 und 1900 wurden fünf weitere Schulen, wo Lehrer*innen für die Minderheitenvolksschulen ausgebildet wurden, darunter auch die in Sopron, geschlossen⁶⁷.

Was allerdings die veränderte Sprachsituation plastisch darstellt, ist die Muttersprache der Lehramtsschüler*innen. Diese pendelte zwischen 10% (in Deva und Kláštor pod Znievom) und 50% (in Timisoara, Spišská Kapitula und Nová Ves), was ihre Sprachkenntnisse in der deutschen Sprache betrifft⁶⁸.

7. Minderheitensprachen zurückgestutzt

In dieser Situation trat Graf Albert Apponyi⁶⁹ an die Spitze des Ministeriums für Religion und Erziehung und stärkte die Kontrollfunktion des Ministeriums über die Minderheitenschulen in staatlicher Trägerschaft. Schon früh in seiner Amtszeit als Minister führte er eine Gehaltserhöhung, Wohngeld und eine Zulage nach jedem fünften Jahr für die Lehrkräfte ein. Diese Regelung galt für alle, einschließlich für die nichtstaatlichen Schulen, die, wenn sie sich diese erhöhten Gehälter nicht leisten konnten, staatliche Unterstützung beantragen mussten. Viele konfessionelle Schulen gerieten aus diesem Grunde unter

⁶⁴ F. Halász, *Állami népoktatás*, Budapest 1902.

⁶⁵ J. Neszt, *A közép fokú elemi ...*, <http://docplayer.hu/14717031-Doktori-ph-d-ertekezes-a-kozepfoku-elemi-iskolai-tanitokepzok-intezmenyrendszerenek-kiepulese-es-valtozasai-1828-tol-1945-ig.html> (zuletzt eingesehen am 01.08.2017)..

⁶⁶ Ibidem, p. 94.

⁶⁷ Ibidem, p. 85.

⁶⁸ P. Donáth, *A magyar művelődés és a tanítóképzés történetéből 1868–1958*, Budapest 2008, p. 18.

⁶⁹ Kultusminister zwischen 1906–1910.

staatliche Kontrolle. Für die finanzielle Unterstützung mussten die folgenden Forderungen erfüllt werden:

Einerseits mussten das ungarische Wappen, die ungarische Flagge, Illustrationen aus der ungarischen Geschichte an den vorgeschriebenen Stellen in den Schulen angebracht werden. Andererseits rückten Sprache und Sprachunterricht durch die Bücher, den Inhalt und die Unterrichtssprache in den Vordergrund. Die Verwendung ausländischer Lehrbücher wurde durch das Gesetz 17/1907 verboten. Der Lehrplan für die Minderheitenschulen aus dem Jahr 1908, der anhand des oben erwähnten Gesetzesartikels verfasst wurde, stellte den Unterricht der ungarischen Sprache in seinen Fokus. Alle Kinder sollten sich bis zum Ende des vierten Jahrgangs sowohl schriftlich als auch mündlich auf Ungarisch auf einem hohen Niveau ausdrücken können⁷⁰. Die Sprachkenntnisse wurden von den Studienräten durch Besuche überprüft; erreichten die Sprachkompetenzen der Kinder das vorgesehene Niveau nicht, konnte ein Disziplinarverfahren gegen die Lehrperson eingeleitet werden. In der Praxis wurde es zur wichtigsten Verpflichtung der Lehrkräfte, die ungarische Sprache zu unterrichten, was durch ihre erhöhte Rechenschaftspflicht verstärkt wurde. Gemäß Gesetz 27/1907, §22 konnten Schulen das Dienstverhältnis kündigen, wenn die Lehrperson diese Verantwortung vernachlässigte, einschließlich der Nichtverwendung von staatlich genehmigten Lehrbüchern.

Der vorgeschriebene Lehrplan beschnitt die berufliche Freiheit bei der Wahl der Inhalte, der Unterrichtssprache. In der jeweiligen Minderheitensprache konnten die Fächer Religion, Sport, Kunst, Musik, Handarbeit und Werken unterrichtet werden, während die „wichtigen“ Fächer wie Mathematik, Geschichte, Geografie auf Ungarisch unterrichtet werden mussten. Die Stundenanzahl der Fächer wurde niedrig gehalten, damit das Fach Ungarisch in erhöhter Stundenzahl gelehrt werden konnte.

Im Schuljahr 1907/08 gab es in Ungarn 82 Ausbildungsstellen für den Primarlehrerberuf. In 72 davon war ausschließlich Ungarisch und in zwei mit der evangelischen Kirche als Träger Deutsch die Unterrichtssprache⁷¹.

Zu dieser Zeit sprachen 56,18% der Bevölkerung Ungarisch, 10,21% Deutsch, 16,34% Rumänisch, 11,24% Slowakisch sowie Russinisch und Serbisch je 2%⁷². Sie lebten vor allem in den Grenzgebieten des damaligen Ungarn, mit Ausnahme der deutschen Minderheit, die die Donau entlang, im Nordwesten, im Norden (Zips) und in Siebenbürgen (Sachsen) ihre Siedlungen hatte. Die Zipser und Siebenbürger Sachsen besaßen ein intaktes Unterrichtssystem. Die Deutschen im Westen verfügten ebenfalls über eine deutschsprachige Lehrerbildungsanstalt. Die Deutschen, die sich am Anfang des 18. Jahrhunderts in Ungarn niederließen, hatten zweisprachige Schulen (z.B. in Pécs)⁷³. Die ungarische

⁷⁰ Lehrplan, 1908/12000.

⁷¹ Ibidem, p. 32.

⁷² <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:N%C3%A9pess%C3%A9g1910.gif> (zuletzt eingesehen am 11. 11. 2020.); <http://historicaltextarchive.com/hungary/map5.gif> P. Teleki, (zuletzt eingesehen am 12. 11. 2020.)

⁷³ Á. Klein, *Sprachgebrauch zwischen den beiden Weltkriegen...*, Szekszárd 2013.

Sprache wurde von allen Trägern präferiert, denn die Ausbildung richtete sich nach den Bedürfnissen des Volksschulunterrichts.

Tabelle N. 3 Anzahl der Volksschulen ihrer Schüler und Lehrer im Schuljahr 1908/09⁷⁴

Volksschulen	Unterrichtssprache	Schüler*innen	Lehrer*innen
ungarisch	12.874	1.050.579	26.270
nicht ungarisch	3.712	853.541	5.547
insgesamt	16.496	1.904.120	31.817

Anhand der obigen Tabelle kann festgestellt werden, dass während der Anteil der Schüler*innen, die zu einer Minderheit gehörten, 44% ausmachte, standen für sie nur 22% der Schulen und nur 17% der Lehrer*innen zur Verfügung. Ansonsten sank der Anteil der Minderheitenschulen in nur 27 Jahren von 8489⁷⁵ auf 3712, was einen Rückgang von 25% bedeutet.

Zusammenfassung und Konklusion

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, zehn Jahre vor der Auflösung der Monarchie, war die Minderheitenbildung von vielen Problemen geprägt: vor allem von einem Rückgang der Minderheitengrundschulen und von einer radikalen Reduzierung der Fächer und Stunden in den jeweiligen Minderheitensprachen. Minderheitenbildung existierte ausschließlich auf der Grundschulebene und in den Lehrerbildungsschulen.

Während der Patriotismus als Bildungsziel um die Wende des 20. Jahrhunderts als Reaktion auf den wachsenden Nationalismus allmählich an Bedeutung gewann, beeinflusste er die Bildungserfahrungen von Kindern nicht-ungarischer Herkunft tiefgreifend. Ein typisches Beispiel ist die Förderung des Patriotismus, einschließlich der Anbahnung einer ungarischen Identität während der Wende des 19. Jahrhunderts. Prinzipien historischer, politischer und kultureller Kontexte lassen Schüler*innen mit Minderheitenhintergrund keine andere Wahl, als sich in die Mehrheitsgesellschaft da ist, ein neuer moderner Begriff aufgetaucht. Ich würde eher einen deutschen Begriff (Mehrheitsgesellschaft) verwenden zu integrieren.

Durch die Untersuchung der Entwicklung der Bildungspolitik hat diese Studie das allgemeine Argument der Bildungshistoriker aufgezeigt, dass Bildung kein klarer und gradliniger Prozess, kein einfacher Wissenstransfer verschiedener Disziplinen, sondern ein vielschichtiger Prozess ist, der verschiedene und oft widersprüchliche Aspekte und Ziele umfasst, die sich auf die Bildungserfahrungen von Kindern auswirken, insbesondere von Kindern mit einem nicht zum Mainstream hier auch das Problem gehörenden Hintergrund.

⁷⁴ O. Jászi, *A nemzeti államok kialakulása és a nemzetiségi kérdés*, Budapest 1912, pp. 429–430.

⁷⁵ N. Rutsch, G. Sewann, *Geschichte der Deutschen in Ungarn für die 9–12 Klasse*, Pécs 2014, <http://udgeschichte.hu/> (zuletzt eingesehen am: 01.08.2019).

Literatur

- Arató E., *A magyarországi nemzetiségek nemzeti ideológiája*, Budapest 1983.
- Balogh S., *A magyar állam és a nemzetiségek. A magyarországi nemzetiségi kérdés történetének jogi forrásai (1848–1993)*, Budapest 2002.
- Berry, W. J., Poortinga, Y. H., Segall, H. M., Dasen, P.R., *Interkulturelle Psychologie: Forschung und Anwendungen*, Cambridge 1992.
- Bellér B., *Ungarns Nationalitätenpolitik von der Ratio Educationis bis zur Gegenwart (1777–1990)*, [in:] *Suevia Pannonica. Archiv der Deutschen aus Ungarn*, ed. Spiegel-Schmidt F., München 1991.
- F. Caportorti, *Study of the Rights of Persons Belonging to Ethnic, Religious and Linguistic Minorities*, New York: United Nations, 1977.
- CORPUS IURIS 1879:XVIII. etc., 86 <https://net.jogtar.hu/getpdf?docid=87900018.TV&targetdate=&printTitle=1879.+%C3%A9vi+XVIII.+t%C3%B6rv%C3%A9nycik&referer=1000ev> (zuletzt eingesehen am 05. 04. 2023)
- Donáth P., *A magyar művelődés és a tanítóképzés történetéből 1868–1958*, Budapest 2008.
- Erb M. – Knipf-Komlósi E., *Sprachgewohnheiten bei den Ungarndeutschen Vorergebnisse einer Untersuchung*, [in:] *Beiträge zur Dialektologie des ostoberdeutschen Raumes*, eds. Hutterer, C.-J. – Pauritsch G., Graz-Göppingen 1998, pp. 253–265.
- Felkai L., *Eötvös József közoktatásügyi tevékenysége*, Budapest 1979.
- Glockler, L., *Magyar ABCZ és olvasókönyv. Nem-magyar-ajkú tanulók számára*, Budapest, 1901.
- Göndör K., Mihalicska J., Riszpler R., *Útmutató a magyar nyelv tanításához a direkt módszer alapján. A beszéd-értelemgyakorlatok anyagának feldolgozásával. A nem magyar nyelvű népiskolák I. osztály részére*, Budapest 1898.
- Gunčaga J., Lang L., *Lehrerbildungsanstalten in Zipser Kapitel und Eger – ihre Bedeutung für Lehramtsstudium und Schulmathematik*, “Kultúrne dejiny/Cultural History” 8 (2), 2017, p. 200–212.
- Habermas, J., *Zur sozialen Identität*, “Telos”, vol. 19, 1974, pp. 91–103.
- Halász F., *Állami népoktatás*, Budapest 1902.
- Halász G., *Az oktatási rendszer*, Budapest 2001.
- Haller, M., *Identität und Nationalstolz der Österreicher – Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen – Herausbildung und Transformationen seit 1945 – Internationaler Vergleich*, Wien/Köln/Weimar/Böhlau 1996.
- Hamar M., *A magyar nyelv tanításáról szóló 1879 törvényről*, [in:] “Századok” 1, 1976, p. 84–118.
- Harmat Á.P. *Demográfiai változások Magyarországon a XVIII. században*, <http://tortenelemcikkek.hu/node/232> (zuletzt eingesehen am 03. 02. 2022)
- Jászi O., *A nemzeti államok kialakulása és a nemzetiségi kérdés*, Budapest 1912.
- Hutterer C.J., *Die deutsche Volksgruppe in Ungarn*, [in:] *Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen*, Ungarische Ethnographische Gesellschaft, Budapest 1975.
- Kelemen E., *Eötvös József gondolatai államról, egyházzól, iskoláról*, “Világosság” 3–4, 2003, p. 63–67.
- Kelemen E., 2019, *Eötvös népoktatási törvénye*, <https://folyoiratok.oh.gov.hu/uj-pedagogiai-szemle/eotvos-nepoktatasi-torvenye> (zuletzt eingesehen am 03. 04. 2022).
- Kemény G., *A magyar nemzetiségi kérdés története, I. Iratok a nemzetiségi kérdés történetéhez a dualizmus korában 1867–1892*, Budapest 1946.
- Kéri K., *Az 1879: XVIII. törvényekről a „Lex Apponyi”-ig. Adalékok a kötelező magyar nyelvoktatás történetéhez*, [in:] *Híd a századok felett – Tanulmányok Katus László 70. Születésnapjára*, ed. Hanák Péter, Pécs 1997, pp. 269–280.
- Kiss J., *A magyar tanítóképzés statisztikai adatai*, “Magyar Tanítóképző” 42, (2), 1929, pp.100–120.

- Klein Á., *Sprachgebrauch zwischen den beiden Weltkriegen im Kreise der Ungarndeutschen im Komitat Tólnau*, Szekszárd 2013.
- Knipf-Komlósi E., *Verlust oder Erhalt? Die große Entscheidung der Ungarndeutschen zur sprachlichen Situation der Ungarndeutschen an Jahrhunderttausendwende*, [in:] *Deutsche in und aus dem mittleren Donaauraum Ortsbezüge*, ed. Hans-Werner Retterath, Freiburg 2001, pp. 135–150.
- Kornis, Gy. ed., *Pedagógiai Könyvtár 1. kötet Az 1777-iki Ratio Educationis*, Budapest 1913.
- Looth, W., *Europäische Identitäten in historischer Perspektive. Discussion Paper*, Bonn 2002.
- Lopúchová V., Vančová A., *Špecifická výkonu profesie pedagogického asistenta u žiakov so zdravotným znevýhodnením*, [in:] *Inovativní přístupy k edukaci osob se speciálními potřebami*, Ostrava 2021, pp. 70–84.
- Mészáros I., *Felekezeti népiskolai tantervek (1868–1948), "Tantervelmélet forrásai"*, 18, 1996, p. 104–107.
- Németh A., *Abhandlungen zur Geschichte der ungarischen Pädagogik und Schule von dem 18. bis zum 19. Jahrhundert*, Budapest 2013, https://edit.elte.hu/xmlui/bitstream/handle/10831/32144/01_NemethA_nyomdanak.pdf?sequence=1&isAllowed=y (zuletzt eingesehen am 31. 10. 2019).
- Neszt, J., *A középfokú elemi iskolai tanítóképzők intézményrendszerének kiépülése és változásai 1828-tól 1945-ig*, <http://docplayer.hu/14717031-Doktori-ph-d-ertekezes-a-kozepfoku-elemi-iskolai-tanitokepzok-intezmenyrendszerenek-kiepulese-es-valtozasai-1828-tol-1945-ig.html> (zuletzt eingesehen am: 01.08.2019).
- Pásztor A., *Pécsi középiskolák a 20. század első felében*, [in:] *Hagyomány és megújulás. Iskolatörténeti konferencia*, ed. Sárkányné Lengyel Mária, Pécs 2017, pp. 13–27.
- Pyrker L.J., *Mein Leben 1772–1847*, Wien. <http://www.zeno.org/Kulturgeschichte/M/Pyrker,+Johann+Ladislaus/Mein+Leben+1772-1847> (zuletzt eingesehen am 30. 10. 2019).
- Pyrker L.J., *Mein Leben 1772–1847*, *Fontes Rerum Austriacarum, Abteilung I: Scriptorum*, Band 10, Wien 1966, p. 87–100.
- Rác Fodor S., *A nemzetiségi tanítóképzés története (1870–1970)*, "Tudományos Közlemények" 7, Baja 1993, p. 129–141. p.132.
- Rutsch, N., Sewann, G., *Geschichte der Deutschen in Ungarn für die 9–12 Klasse*, Pécs 2014, <http://udgeschichte.hu/> (zuletzt eingesehen am: 01.08.2019).
- Sewann G., *A magyarországi németek története*, Budapest 2015.
- Szakál J., *A magyar tanítóképzés története*, Budapest 1934.
- Szántó K., *Adalékok a tanítóképzés történetéhez Pécsen a 18. és 19. században*, Pécs 1964.
- Szarka L., *Modernizáció és magyarosítás*, "Korunk" 12, 2007, <https://epa.oszk.hu/00400/00458/00132/szarkal.html>, (zuletzt eingesehen am 30. 03. 2022)
- Székfű Gy., Hómann B., *A tizenharmadik század*, [in:] *Magyar Történet*, eds. Székfű Gy., Hómann H., Budapest 1928.
- Tilkovszky L., *Nemzetiségi politika Magyarországon a 20. században*, Debrecen 1998. [https://udgeschichte.hu/quellen-einzeln/Quellenbuch zur donauschwäbischen Geschichte](https://udgeschichte.hu/quellen-einzeln/Quellenbuch_zur_donauschwaebischen_Geschichte), Bd. 1, p. 53–55. (eingesehen am 30. 03. 2022.)
- file:///C:/Users/rendszer/Downloads/MK_09_150_IV.pdf (zuletzt eingesehen 11. 10. 2020.)
- <https://mkogy.jogtar.hu/jogszabaly?docid=99300077.TV> (zuletzt eingesehen 11. 07. 2019.)
- https://www.ksh.hu/docs/hun/xfnp/idoszaki/nepsz2011/nepsz_09_2011.pdf. (zuletzt eingesehen 12. 11. 2020.)
- [https://udgeschichte.hu/quellen-einzeln/Quellenbuch zur donauschwäbischen Geschichte](https://udgeschichte.hu/quellen-einzeln/Quellenbuch_zur_donauschwaebischen_Geschichte), Bd. 1, S. 53–55. (eingesehen am 30. 03. 2022.)
- <https://tti.abtk.hu/terkepek/1773-a-magyar-kiralysag-etnikai-kepe> (eingesehen am 03. 30. 2022.)